Alexander Zeh zum Gedenken

Von Kreisheimatpfleger Toni Drexler

Im Alter von nur 59 Jahren verstarb am 19. September 2007 plötzlich und unerwartet der Dipl.-Ing. Architekt und langjährige Kreisheimatpfleger Alexander Zeh.

Alexander Zeh hat sich als Architekt und Kreisheimatpfleger in hervorragender Weise für den Erhalt und die Förderung der ländlichen Baukultur eingesetzt. Mit großem Fachwissen in der Baukultur unserer Region und im kunsthistorischen Bereich setzte er sich vehement für den Erhalt unzähliger Baudenkmäler ein. Auf seine Initiative gehen die in Bayern vorbildlichen Zuschussregelungen für den Erhalt von Baudenkmälern aus Landkreismitteln zurück.

Alexander Zeh ist am 17. Januar 1948 in Dresden geboren und in München aufgewachsen. Nach seinem Abitur am Klenzegymnasium studierte Zeh an der Technischen Universität in München Architektur. Seine ersten beruflichen Schritte unternahm er in verschiedenen Münchner Architekturbüros, bis er sich 1979 selbstständig machte. Bald entwickelte sich die Denkmalpflege zu seinem Tätigkeitsschwerpunkt. 1983 ernannte ihn der Kreistag zum ehrenamtlichen Kreisheimatpfleger für den Bereich der Bau- und Denkmalpflege im Landkreis Fürstenfeldbruck. Dieses Amt gab er im Juni 2006 aus beruflichen Gründen ab.

Zu seinen größten Erfolgen zählte die Gründung des Bauernhofmuseums Jexhof bei Schöngeising und dessen Renovierung und bauliche Umgestaltung zu einem der erfolgreichsten Museum der Region. Er war es, der die denkmal- und museumswürdige Substanz der Anlage früh erkannte und auf die Errichtung eines kreiseigenen Bauernhofmuseums drängte. Folgerichtig wurde er auch der erste Leiter des Museums. In den schwierigen Aufbaujahren von 1986 bis 1992 hatte er dieses Ehrenamt inne. In seinen »Erinnerungen an die Aufbauphase« schrieb er im aktuellen Jubiläumsband des Museums: »*... Nach einer ausführlichen Begehung des Anwesens wurde mir sehr schnell klar, dass sich hier in der Einöde ein Juwel erhalten hat: Wir haben einen Dreiseithof des nordwestlichen Oberbayerns vor uns, dessen Wohnhaus mit Rossstall noch ins 18. Jahrhundert zurückreicht.*« Zeh legte die Ziele des Museums fest, erstellte ein Sammlungskonzept, setzte zusammen mit dem Förderverein erste museumspädagogische Akzente und konzipierte die ersten Sonderausstellungen. Darunter war die 1989 gezeigte Ausstellung »Bäuerliche Bautradition im Landkreis Fürstenfeldbruck«. Hier konnte er, ganz seinem Engagement als Heimatpfleger entsprechend, die hiesige Hauslandschaft vorstellen und für den Erhalt der historischen Bausubstanz im Landkreis werben.

Neben dem Jexhof war Zeh unter anderem an der Umgestaltung des KOM in Olching beteiligt. Mit viel Energie setzte er sich für die Wiederherstellung des Churfürstensaales im Kloster Fürstenfeld ein. Dem hierzu gegründeten Förderverein diente er lange Jahre als Mitglied im Vorstand. Nicht zuletzt wurde durch seine Rekonstruktionsvorschläge die Wiederherstellung diese Barockjuwels auf den Weg gebracht, dessen Vollendung er leider nicht mehr erleben durfte. Noch am letzten Tag seines Lebens hat er sich bei einer Besprechung im Churfürstensaal vehement für dessen sachgemäße Rekonstruktion eingesetzt.

Zahlreiche Kirchen, Kapellen, Pfarrhöfe, Bauernhäuser und städtische Villen wurden unter seiner Regie wieder hergestellt und geben nun Zeugnis von der reichen architektonischen und kunstgeschichtlichen Tradition unserer Heimat. Darunter waren in den letzten Jahren so erfolgreiche Kirchenrenovierungen wie die der Wallfahrtskirche St. Rasso in Grafrath, St. Leonhard in Fürstenfeldbruck, St. Jakob in Mammendorf, die Dorfkirchen in Babenried und Stephansberg und die Wallfahrtskirche Heiligblut in Einsbach. Als Gewinn für die Heimat sind auch die unter seiner Leitung wiedererstandenen Pfarrhöfe bzw. ehemalige Pfarrhöfe von Günzlhofen, Dünzlbach und Rottbach zu nennen, zu welchen er auch eine ausführliche Bauforschung durchführte und veröffentlichte.

Dem Historischen Verein Fürstenfeldbruck trat Alexander Zeh 1984 bei, von 1986 bis 1997 war er Mitglied im Ausschuss. Tatkräftig und mit vielen Ideen unterstützte er die Vereinsarbeit bei der Gestaltung der Vor- und Frühgeschichte im Stadtmuseum.

Ob im Historischen Verein Fürstenfeldbruck, im Rotary-Club Fürstenfeldbruck, bei Denkmalschutzbehörden, zahlreichen Fördervereinen oder in diversen kulturellen Gremien in Stadt und Landkreis Fürstenfeldbruck, immer wieder wurde Alexander Zeh wegen seiner praktischen und theoretischen Kenntnisse für Vorträge verpflichtet und nicht zuletzt wurde er wegen seiner besonnenen und freundlichen Art gerne um Rat und Unterstützung bei Bau- und Renovierungsarbeiten gefragt. Die Veranstaltungen zu den Denkmaltagen der letzten Jahre wurden nicht zuletzt auf Grund seiner Ideen und Pla-

nungen ein großer Erfolg. Zahlreiche Veröffentlichung im *Amperland*, in den *Brucker Blättern* und in den Lokalzeitungen geben Zeugnis von seinem profunden Wissen zur Baugeschichte des Landkreises.

Erinnert sei auch daran, dass Zeh seine Liebe zur Kammermusik – er selbst spielte Violine – oft in den Dienst seiner Fördertätigkeit stellte: Die Erlöse aus den von ihm organisierten Konzerten kamen der Renovierung von Kirchen zugute. *»Er war ein Denkmalpfleger mit Leib und Seele«*, so sein Heimatpfleger- und Musikerkollege Sepp Kink. Der Landkreis Fürstenfeldbruck hat eine bedeutende, die Kultur dieses Landstrichs prägende Person verloren. In den von ihm geschaffenen und wiederhergestellten Bauten hat er uns ein bleibendes Vermächtnis hinterlassen, das uns Auftrag und Verpflichtung für die Zukunft sein sollte.

Veröffentlichungen im Amperland 1989 bis 1997:

Die Bergkapelle in Althegnenberg 25 (1989) 370–373
Sonderausstellung »Bäuerliche Bautradition im Landkreis Fürstenfeldbruck« im Bauernhofmuseum Jexhof 25 (1989) 385–389
Zur Renovierung des Alten Rathauses in Fürstenfeldbruck 26 (1990) 401–404
Zur Renovierung von St. Leonhard in Webling 26 (1990) 451–456
Sonderausstellung »Volksfrömmigkeit – der Herrgott im Haus« im Bauernhofmuseum Jexhof 26 (1990) 527–529
Emmeringer Villen zu Beginn des 20. Jahrhunderts 26 (1990) 556–561
Zur Renovierung der Kapelle St. Laurentius in Albertshofen 27 (1991) 85– 89
Der schiefe Turm von Miesberg. Zur Renovierung der Kapelle St. Richard in Miesberg 27 (1991) 161–164
Ein Rekonstruktionsversuch des alten Klosters Fürstenfeld 28 (1992) 287–292
Zur Renovierung der Filialkirche St. Stephan in Stephansberg, Gemeinde Maisach 28 (1992) 377–383
Zur Renovierung der Kapelle St. Maria in Römertshofen 29 (1993) 57– 62
Zur Gesamtinstandsetzung der Stadtpfarrkirche St. Magdalena in Fürstenfeldbruck 29 (1993) 132–139
Zur Innenrestaurierung der Kirche St. Leonhard in Fürstenfeldbruck 30 (1994) 293–300
Der ehemalige Fürstensaal im Kloster Fürstenfeld. Ein Rekonstruktionsversuch 31 (1995) 114–121
Zur Renovierung der Kapelle St. Maria in Rudersberg . . 33 (1997) 94– 99

Das *Amperland* würdigte den Verstorbenen auch schon 1998 durch Dr. Lothar Altmann: Alexander Zeh zum 50. Geburtstag. 34 (1998) 373

Anschrift des Verfassers:
Toni Drexler, Poststraße 6, 82278 Hörbach

»Es sei ein pures Weiberregiment«

Die Visitation des Fürstbischöflich-freisingischen Schlosses Ottenburg 1779

Von Helmut Modlmayr

Der Bischof von Freising war bis 1803 nicht nur Diözesanbischof, sondern auch Inhaber weltlicher Macht. Er besaß als Fürstbischof außerhalb seines eigentlichen Hochstifts[1] eine Reihe von Hofmarken im Kurfürstentum Bayern, darunter Ottenburg[2] im wittelsbachischen Landgericht Kranzberg.[3]

Hofmark

Was war eine Hofmark? Die Hofmark entstand im 14./15. Jahrhundert und bestand in veränderter Form bis 1803 (Geistliche Hofmarken) bzw. 1848 (Adelige Patrimonialgerichte). Die Hofmark war ein Niedergerichtsbezirk, in dem der Besitzer die niedere Gerichtsbarkeit, das Notariat, die Steuerhoheit und das Musterungsrecht ausübte. Besaß er noch den gesamten Grund und Boden (Grundherrschaft), auf dem die Bauern als Pächter zu Freistifts-, Leib- oder Erbrecht lebten, und das Kirchenpatronatsrecht, so war die Herrschaftsgewalt dicht und geschlossen. Das Landgericht Kranzberg war demnach keine flächendeckende und ausschließliche staatliche Verwaltungsorganisation wie der moderne Landkreis heute. Seine Aufgabe beschränkte sich im Wesentlichen auf das blutige Hochgericht. Der Landrichter war für Verbrechen wie Totschlag, Notzucht, schweren Raub und Brandstiftung zuständig, die mit der Todesstrafe belegt wurden.

Ottenburg

Mittelpunkt der Hofmark Ottenburg war das gleichnamige Schloss. Die ursprüngliche Grafenburg sicherte im hohen Mittelalter einen alten Ost-West-Straßenzug. Das aus der Burg entstandene Schloss diente seit dem 17. Jahrhundert als fürstbischöfliches Lustschloss, war aber auch Amts- und Wohnsitz eines Schloss- und Hofmarkspflegers. Zu seiner Hofmark gehörten Deutenhausen, Günzenhausen und Eching mit 77 Anwesen (Stand um 1760).[4]

Untersuchungskommission 1779

Die für Schloss und Hofmark Ottenburg zuständige fürstbischöfliche Hofkammer schickte Mitte Juni 1779 eine Kommission unter Leitung des Hof- und Kammerrats Dr. Johann Baptist Braun.[5] Kommissionen waren Kontrollbesuche der Zentrale vor Ort, meist aufgrund eines bestimmten Anlasses wie Beschwerden oder Amtswechsel. Die Reise diente dem Zweck, die Verwaltung des Schlosses zu überprüfen und zu verbessern. Schlosshofbau und Hofmark spielten für die fürstbischöflichen Einkünfte keine unbedeutende Rolle: 1740 brachte Ottenburg 8.326 Gulden ein, 1776 nur noch 3.916 Gulden bei 2.498 Gulden Ausgaben.[6] Im Folgenden geht es ausschließlich um das Schloss und seine Pertinenzen selbst. Die Kommission interessierte sich für den Schlosshofbau, das Fischwasser Moosach, die Jagd und besonders für die Forstwirtschaft.

Schlosspersonal

Pfleger des Schlosses war der aus München stammende Bürgerliche und Lizentiat der Rechte Martin Benno Traut, verheiratet mit Franziska geborene »Koll(in) von Stallenberg«. Traut verwaltete das Pflegamt bereits von 1742 bis 1756 und von 1767 bis 1769, ehe er es von 1773 bis zu seinem Tod an 30. Dezember 1780 nochmals empfing.[7] Sein Testament stammt vom 27. Dezember 1780, publiziert wurde es am 5. Januar 1781. In der Filialkirche Günzenhausen liegt er begraben. Ein Grabstein kündet von seinem Leben und Wirken. Neben dem Pfleger dienten noch der Amtmann und Kastenknecht Heinrich Eberl, der Jäger und Fischer Thomas Wurmer und der Schlosstorwart Bernhard Delmas.

Ablauf

Die Untersuchung begann mit der Anreise. Man übergab dem Pfleger die Legitimation, um sich dann von ihm die